

Kommentar zu GESAMMELTE VÄTERGESCHICHTEN

Allgemeines

Vaterschaft erfährt in der westlichen Gesellschaft immer noch eine starke Prägung durch die traditionelle Ernährerrolle; in der Schweiz wird der Vater seit dem Inkrafttreten des neuen Eherechts im Jahr 1989 zwar auf struktureller Ebene entlastet von der alleinigen Ernährerrolle. Auf kultureller Ebene rückt auch zunehmend die Möglichkeit des präsenten und engagierten Vaters in der Kind-Elternbeziehung ins Zentrum. Sozialwissenschaftliche Arbeiten belegen zudem seit Jahrzehnten die Bedeutsamkeit oder gar die Notwendigkeit des präsenten Vaters. Gleichzeitig wurde und wird dabei oft die Problemorientierung betont.

Projektidee und -umsetzung

Das vorliegende Pilotprojekt des Soziologen Mark Riklin verfolgt das Thema „Vaterbeziehungen“ in drei Punkten:

- Vaterschaft als gesellschaftliches und betriebliches Thema bekannt machen
- Distanzierung von Problemorientierung der Väter-Thematik
- Weg von der Rhetorik über Spannungsfelder hin zu lebensfreundlicheren Zugängen

Mit diesen Vorgaben möchte man die Thematik insbesondere positiv beleuchten.

In der Ausgangsidee wollte der Initiant Mark Riklin mit seinem Team „Geschichten über Väter“ sammeln. Dabei bestehen folgende Ziele für das Pilotprojekt:

- Eröffnung eines Geschichtenarchivs.
- Erprobung des Storytelling-Ansatzes.
- Das Pilotprojekt wird von den lokalen Medien wahrgenommen.

Als Ausgangsfrage diene:

Wenn Sie an Ihren Vater denken: Gibt es etwas, was Sie nie vergessen werden?

Methodisches

Die 75 Väter- und Grossvätergeschichten liegen in Kurzform vor. Mark Riklin mit seinem Team installierte verschiedene Erzählstuben im öffentlichen Raum, u.a. in Altersheimen. Die Geschichten wurden während des Jahres 2012 in St.Gallen, Romanshorn, Herisau und im Rorschacherberg aufgenommen.

Methodisch handelt es sich um Storytelling. Seit rund 20 Jahren nutzt man die Methode v.a. im Journalismus und in der Oekonomie, um die intellektuelle und emotionale Aufmerksamkeit von Menschen auf komplexe Zusammenhänge zu lenken.

Überlegungen aus soziologischer Sicht

Wandel in der Vater-Kind-Beziehung

Der Wandel in unserer Gesellschaft vollzieht sich langsam, so auch in der Vater-Kind-Beziehung. Dabei lebten und leben während derselben Zeitepoche Familien in unterschiedlichen Modellen; traditionelle und konservative Familienmuster existieren in der gleichen Stadt, im gleichen Dorf. Nach Hoffmann-Nowotny (1980) vollzieht sich der Wandel in unserer Gesellschaft durch die wechselseitige Beeinflussung der verschiedenen Ebenen, der Mikro-, Meso- und Makroebene, sowohl in struktureller wie in kultureller Hinsicht. So kann beispielsweise ein „neues“ Eherecht (auf der strukturell-politischen Ebene) eine junge Familie (auf der Mikroebene) dazu inspirieren, ihre finanziellen und sorgepflichtigen Aufgaben im Alltag je hälftig zu übernehmen. Dadurch werden wiederum eine Firma (Mesoebene) oder der Staat selbst (Makroebene) dazu angehalten, Leistungen in finanzieller und kultureller Hinsicht für eine andere „Vaterschaft“ zu leisten. Diese können z.B. in finanziellen Beiträgen für Krippenplätze oder in einer teilzeitfreundlichen Unternehmenspolitik für Männer und Frauen bestehen. Veränderungen werden möglich, indem auf allen Ebenen Impulse ins Gesellschaftsgeflecht eingespielen werden.

Primäre Sozialisation

Die primäre Sozialisation des Kindes ist, wie hinlänglich bekannt, prägend für die Lebensgestaltung eines Menschen. Der Soziologe Bourdieu beleuchtet beispielsweise in seiner Habitusstheorie den Aspekt, dass die frühe Kindheit Menschen für ihr späteres Denken, Fühlen und Handeln äusserst stark beeinflusst. Eine Vielzahl von Erlebnissen und Erfahrungen prägen somit den einzelnen Menschen. Normen und Werte, welchen wir als Erwachsene nachleben, haben hier ihren Ursprung. Oft sind die Erlebnisse hingegen nicht mehr präsent. Es ist anzunehmen, dass wir je nach Situation, Familienmuster und Konnotation eher positive oder negative Erlebnisse hervorheben.

Die Geschichten

Eine Vielzahl von Kurzgeschichten wird uns in „gesammelte Vätergeschichten“ präsentiert. Es handelt sich um „Flashes“ von Kindern über ihre Väter und über ihre Grossväter. Auch erzählen Väter und Grossväter über Erlebnisse mit ihren Mädchen und Buben. Dabei überwiegen die positiven Erinnerungen. Auffällig ist die grosse Zahl von Geschichten, welche mit Natur-, Freizeit-, Landwirtschafts- oder Bildungserlebnissen verbunden sind. Die Schilderungen von Momenten der Intimität, der Zärtlichkeit, der Belehrungen, der Zusammenarbeit, der Hilfeleistungen und der Bedrohungen von aussen stehen im Zentrum. Dabei handelt es sich grösstenteils um unspektakuläre Geschichten.

So schildert ein Mann mit Jahrgang 1944, wie er als Elfjähriger seinen Vater lediglich

einmal in seinem Leben und zwar im öffentlichen Raum sieht (Vätergeschichte 68). Auch erfahren wir, wie sich ein Vater 20 Jahre später genau an die Situation des Körperkontakts mit seinem kleinen Sohn erinnert (03). Oder eine Tochter erinnert sich, wie sie auf den Knien des Vaters sitzend dessen Zeichnen auf die Zigarettenpackung verfolgt (12).

Der Nutzen

Bestenfalls tragen wir einen Rucksack voller „Vätergeschichten“ mit uns herum. Unserer Ansicht nach geht es darum, diesen Wert in einem weiteren Schritt bewusst zu machen, sozusagen aus dem Rucksack „auszupacken“. Selbstverständlich leben wir mit positiven und problematischen Geschichten. Optimal wäre es, die problematischen Geschichten mit einzubeziehen bzw. nicht zu verdrängen und die positiven Geschichten zu fokussieren.

Der Nutzen besteht in folgenden Punkten:

1. Eine **gesellschaftlich wenig beleuchtete Beziehung wird** mittels dieser Erzählungen **ins Zentrum gerückt**.
2. **Fokus der Beziehung zum Vater**. „Vergessene“ Handlungen werden uns bewusst und können positiv genutzt werden, bzw. wirken beziehungsfördernd. Interessanterweise können Menschen durch die Methode des Storytelling rasch dazu motiviert werden, ihre Väter-Erlebnisse **intuitiv zu erfassen** und gleich zu erzählen.
3. **Multiplikatoren-Effekt**: Die Verbreitung der „Vätergeschichten“ animiert andere Menschen, ihre Erlebnisse zu bearbeiten, aufzuschreiben, zu besprechen, mit Anderen zu teilen.
4. Wir können dies als **beziehungsfördernden Aspekt** deuten, denn durch diesen Fokus auf die Vätergeschichten wird die oftmals als marginal wahrgenommene Beziehung zwischen Vater und Kind mehr ins Zentrum gerückt. Längerfristig ist es gesellschaftlich sehr relevant, dass die Vater-Kind-Beziehung ebenfalls als zentral wahrgenommen wird. Es handelt sich selbstverständlich um einen Wandel, bei welchem wir den Zeithorizont der Generationenfolge im Auge haben müssen.
5. **Vaterbeziehung und Teilzeitarbeit**: „Vätergeschichten“ beleuchtet **auf der kulturellen Ebene** das Thema Vaterbeziehung durch das Hervorheben der verschütteten Erlebnisse. Auf der **strukturellen Ebene** wird gleichzeitig **eine vermehrte Teilzeitarbeit der Männer bzw. der Väter** - und damit die verstärkte Möglichkeit eines zeitlich grösseren Engagements und einer stärkeren Präsenz der Väter in der Erziehung und im familiären Umfeld generell - favorisiert. Ein Anliegen der Thematik **mehr Präsenz der Väter im familiären Umfeld** sollte unbedingt sowohl auf der strukturellen wie der kulturellen Ebene erfolgen.
6. Gleichzeitig kann durch die **Methode des Storytelling**, welche die Theorie mit der Praxis auf unkonventionelle Weise verbindet, am Beispiel der „Vätergeschichten“ verbreitet werden. Wir bewegen uns in sozialwissenschaftlicher Hinsicht auf unkonventionellem Gebiet. Der Wandel wird hingegen häufig

durch unübliche Impulse beeinflusst!

Winterthur, den 28. Dez. 2012 Annelies Debrunner